

Nugzar Ter-Oganov

Der Einfluss der Safawiden und Afschariden auf die Militärstruktur Georgiens in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (am Beispiel des „Morige Laškari“)

Durch seine wirtschaftliche, militärische und geopolitische Bedeutung lenkte Transkaukasien – und insbesondere Georgien – schon immer die Aufmerksamkeit verschiedener iranischer Herrscher auf sich. Der iranische politische und ökonomische Einfluss auf Georgien verstärkte sich in der Zeit, als im Iran starke Reiche entstanden (wie das Sassaniden-Reich in der vorislamischen Epoche und die Reiche von Safawiden und Afschariden im 16. bis 18. Jahrhundert).

Wir beabsichtigen nicht, hier eine retrospektive Analyse dieser Einflüsse vorzunehmen, zumal diese Fragestellung sehr vielschichtig und umfangreich ist – deshalb kann sie nicht Thema unseres Artikels sein. Es sollte genügen, darauf hinzuweisen, dass im Laufe der Jahrhunderte als Ergebnis des iranischen politischen und wirtschaftlichen Einflusses viele militärische Begriffe iranischen Ursprungs, welche das Heer, militärische Ränge, Waffen, Rüstung und Munition bezeichnen, Eingang in die georgische Sprache fanden: Spa (سپاه Reitertruppe), Spaspeti (سپاهبد Heeresführer), Spasalari (سپهسالار Heeresführer), Laškari (لشکر Heer/Truppen), Laškarnvisi (لشکرنویس), Sardali (سردار Feldherr), Žavšani (جوشن Harnisch/Panzer), Burži (برج Bollwerk), Topi (توپ Flinte/Büchse/Gewehr), Topxana (توپخانه Zeughaus/Arsenal), Žabaxana (جبه خانه Zeughaus/Arsenal) usw.

Nach der Islamisierung wuchs der iranische Einfluss auf das gesellschaftliche und politische Leben in Georgien insbesondere während der Vormachtstellung der Safawiden-Dynastie. Der Friedensvertrag von Amassia, 1555 geschlossen zwischen dem Iran der Safawiden und dem Osmanischen Reich, teilte Georgien de jure in zwei Einflussphären, in das des Safawidischen Irans (Ostgeorgien) und das des Osmanischen Reichs (Westgeorgien). Diese Teilung Georgiens dauerte bis 1801 an, als das Georgische Königtum beendet wurde.

Das Safawidische Iran versuchte viele Male, Ostgeorgien in ein ergebenes iranisch-moslemisches Khanat zu verwandeln, aber ohne Erfolg. Schließlich musste es sich mit der Idee einer nominellen Vasallenschaft des ostgeorgischen Königs begnügen. Dennoch war die Einführung der administrativen Institution eines „Vali“ durch die Safawiden in Georgien ebenso wie seine gesamte administrativ-militärische Struktur Ausdruck der Abhängigkeit von Iran – solange der Vali üblicherweise als Statthalter

einer der wichtigsten Grenzprovinzen von Iran durch den Schah ernannt wurde. Bekanntlich wurde der *Vali* als der höchste Provinzregierungsbeamte angesehen. Im Safawidischen Iran gab es vier *Valis*. Der *Vali von Guržistanat*¹ hatte die dritte Position inne.² *Guržistanat* – Ostgeorgien – besteht der Beschreibung von Safawidischen Verwaltung „Tadhkirat al-Muluk“ zufolge aus Kartli (*Kartil*), *Ḳaxeti* (*Kakhit*) und Tbilisi.³ Die politische Hoheit der Safawiden über Ostgeorgien war in der Tat offensichtlich. Zugleich ist zu bemerken, dass sich der Status und die Macht des *Vali von Guržistanat* in vielerlei Hinsicht deutlich von denjenigen aller anderen iranischen *Valis* unterschieden.⁴

Es muss betont werden, dass es zwei Voraussetzungen gab, *Vali* zu werden: die erste war die persönliche Loyalität des georgischen Königs dem Schah gegenüber, die zweite seine – gleichfalls nominelle – Bekehrung zum Islam. In der Regel genoss ein *Vali* von Kartli (manchmal wurde dies synonym zu *Guržistanat* genutzt) einen beträchtlichen Einfluss im Safawiden-Staat. Treuer Dienst für den Schah, die Bereitstellung militärischer Unterstützung für ihn, auch das Senden von Geschenken an den Hof des Schahs usw. gehörten zu den Hauptpflichten eines *Vali* von *Guržistanat*.⁵

Die georgischen Könige begleiteten die iranischen Schahs sehr oft mit ihren Armeen, wenn sie sich im Krieg oder auf militärischen Expeditionen außerhalb des Landes befanden. Wie der berühmte georgische Historiker Vaxuṣṭi Bagraṭioni zu beweisen vermochte, wurde der König von Kartli Giorgi XI. vom Safawiden-Schah Soltan Hussein auf den Posten des Statthalters von Kerman berufen. Später wurde ihm vom Souverän der höchste militärische Rang eines *Sepahsalar* oder Oberbefehlshaber des Iranischen Heeres zuerkannt und das Königreich Kartli zurückgegeben. Im Gegenzug für diese Ehre aber musste er die Angelegenheiten von Kandahar leiten. Im Jahre 1709 wurde Giorgi XI. im Kampf gegen die Afghanen und Belutschen in Kandahar ermordet. Der Thron von Kartli und der Rang des *Sepahsalar* wurden dem nachfolgenden georgischen König Vaxtang VI. übertragen, der – nach seiner Bekehrung zum Islam im Jahre 1716 – nach Tabriz entsandt wurde, um die Truppen für Khorasan aufzustellen und loszuschicken.⁶ Ebenso nahmen die georgischen Könige Teimuraz II. und sein Sohn Erekle II. später auch an militärischen Expeditionen teil, die von Nader Schah Afschar gegen die daghestanischen Lesgier, Verbündete der Osmanen, durchgeführt wurden. Ebenso begleitete Erekle II. zwischen 1737 und 1740 Nader Schah auch auf seiner Expedition nach Indien. Es sei erwähnt, dass 1744 Nader Schah Teimuraz II. für seinen Beitrag im Militäreinsatz mit dem Thron von Kartli belohnte, während sein Sohn Erekle II. König von *Ḳaxeti* (Kachetien) wurde.⁷

Andererseits jedoch wurde Ostgeorgien – als Ergebnis des ununterbrochenen Kampfes des georgischen Volkes gegen die Safawiden-Schahs und später gegen Nader Schah Afschar – vor der Gefahr vollständiger Islamisierung geschützt, also vor nationaler Regeneration; und in der Folge gelang es, das georgische Feudalsystem zu erhalten, insbesondere den Landbesitz als gesellschaftliche und ökonomische Grundlagen der georgischen Identität (der religiösen). Dennoch führte

die lange politische Dominanz Irans über Ostgeorgien zu einer gewissen externen Iranisierung seiner administrativen, öffentlichen sowie ebenso militärischen Bereiche: ~~die georgischen Verwaltungspositionen wurden durch ähnliche Positionen,~~ die es im Iran gab, ersetzt. Beispielsweise wurde der georgische *Msaxurt-uxucesi* (Haushofmeister) durch den iranischen *Korxibaši* ersetzt, der *Mzažult-uxucesi* (Oberster Richter) durch den *Mdivanbegi* (Richter), der *Xurotmozyzvare* (Baumeister) durch den *Saraidari* etc.⁸ In der georgischen Feudalarmee traten neue iranische militärische Ränge auf.

Die Wunden, welche den zwei ostgeorgischen Königreichen Kartli und Kachetien durch die osmanische Türkei und das Safawidische Iran zugefügt wurden, waren noch nicht vernarbt, als die verheerenden Überfälle der dagestanischen Bergbewohner noch nie da gewesen und ernsthaften Charakter annahmen; in der georgischen Geschichte sind sie als „*Leḡianoba*“ bekannt. Es sei angemerkt, daß die *Leḡianoba* nicht nur Georgien, sondern auch dem Safawiden- und Afschariden-Iran Sorgen bereiteten. Um die Nordgrenzen des Qizilbaschreiches abzusichern und das Einfallen der Lezgier ins Gebiet des Schahs zu verhindern, startete Nader Schah Afschar einen lang andauernden Feldzug nach Daghestan. Doch trotz enormer Militärausgaben konnte er sein Ziel nicht erreichen.⁹ Seine Ermordung im Jahre 1747 und die darauf folgende Disintegration seines Reiches ermöglichte einerseits Kartli und Ḳaxeti, volle politische Unabhängigkeit zu erreichen, andererseits jedoch gestattete dies den Lezgiern, schreckliche Überfälle auf georgischen Boden auszuüben und seine Bevölkerung auszuplündern.

Es sei betont, dass auf Verabredung von Teimuraz II., König von Kartli, und seinem Sohn Ereḡle II. als König von Kachetien (1744) Nadir-Schah auch den gemeinsamen Kampf gegen die Daghestaner führte. Nicht zufällig stellte Teimuraz II. im selben Jahr (1744) die alte administrativ-militärische und territoriale Einteilung Georgiens, bekannt als „*Sadrošo*“, wieder her. Jede *Sadrošo* besaß seine irreguläre Armee unter dem Kommando eines *Sardali*, dem Heerführer. Eine *Sadrošo* hatte nicht nur die Armee zu rekrutieren, sondern auch öffentliche Einnahmen einzusammeln. Der *Sardali* war ebenso für Steuererhebung verantwortlich.¹⁰ Allgemein ist zu bemerken, dass im Iran der Safawiden-Periode sehr häufig der Provinzstatthalter (*Beglarbegi*) gleichzeitig die Funktion des Kommandeurs (*Sardar*) der bewaffneten Kräfte der Provinz ausübte.

Ganz zu Anfang der Herrschaft von Ereḡle II. und Teimuraz II. wurde die Notwendigkeit, gegen die Lezgier zu kämpfen, eine der wichtigsten nationalen Prioritäten. Dann entschieden sich die georgischen Könige, die nahe der Region Ḳaxeti gelegene Char-Belakan genannte Siedlung der Lezgier zu erobern und zu zerstören, doch die Armee von Ereḡle II. und Teimuraz II. erlitten eine Niederlage gegen die moslemische Koalition der osttranskaukasischen Khanate, und daraufhin wurden die Überfälle der Lezgier verheerender.

Dem georgischen Wissenschaftler N. Berzenišvili zufolge wurde die „*Leḡianoba*“ in den 1850er Jahren besonders heftig.¹¹ Der Kampf gegen die „*Leḡianoba*“ erforderte in erster Linie die Bildung einer Art stehenden Heeres.

Während der oben genannten Periode gab es in Ostgeorgien eine lokale Söldnerarmee, „*Nokari* (Persisch نوکری) genannt, welche seit der Safawidenära bestand. Sie wurde auf Kosten der Einwohner (Sold) und teilweise des Staates (Verpflegung) unterhalten.

Wie bei Sexnia Čxeize zu lesen ist /1736/, verpflichtete Nader Schah die Provinz Kartli, eine *Nokari*-Abteilung zu unterhalten: Im selben Jahr habe er Kartli die Zahlung von dreitausenddreihundert Toman aufgezwungen und es verpflichtet, fünfhundert berittene bewaffnete Nokaris mit ihren Familien in der Stadt <der Autor meint Tbilisi – Anm. N. Ter-Organov> zu stationieren, schreibt jener.¹² Demzufolge wurde die Rekrutierung der *Nokari*-Abteilung zu einer Art militärischen Pflicht gegenüber dem Schah. Dem georgischen Forscher A. Klimiašvili zufolge unterhielten die Statthalter von Kartli und Kachetien in Ostgeorgien die *Nokari* seit der Niederlage von Qizilbasch und nutzten sie währenddessen gegen die Überfälle der Lezgier. Erst nach der Bildung des *Morige Laškari* bzw. *Morige Žari* – eines stehenden Heeres – verschwindet nach und nach die *Nokari*-Abteilung in Ostgeorgien.¹³

Eine Söldnerarmee war sicherlich unfähig, die flinken Überfälle der Lezgier nach Georgien aufzuhalten. Deshalb wurde genau in der Zeit sich weiter zuspitzender Angriffe der Lesgier auf Ostgeorgien eine Art ‚reguläres‘ stehendes Heer gebildet, das sogen. *Morige Laškari*. Der modernen georgischen Geschichtsschreibung zufolge wurde die Bildung des *Morige Laškari* nicht 1774 auf Anregung von Erekle II. vorgenommen – wie zuvor dargestellt –, seine Existenz ist für Kartli bereits für die 1850er Jahre nachgewiesen. Also müsste als sein Gründer der König von Kartli Teimuraz II., angesehen werden.¹⁴

Offensichtlich musste jede administrativ-militärische Einheit eine festgelegte Anzahl Rekruten für das *Morige* stellen. Es sei erwähnt, dass in den 1850er Jahren das *Morige Laškari* nur im Königreich Kartli existierte und erst 1762 auch im Königreich Kachetien gebildet wurde.

Wie aus Originalquellen dieser Zeit zu sehen ist, genoss der Kriegsdienst im *Morige* nicht die Unterstützung des Volkes. Die Einstellung aller Bevölkerungsgruppen gegenüber dem *Morige Laškari* war durch und durch negativ, was Erekle II. in den Jahren 1774 und 1791 zur nochmaligen Aufstellung des *Morige Laškari* zwang.¹⁵

Zweifellos waren die „Vorschriften des *Morige Laškari*“ von 1774 zur Verbesserung seiner militärischen Stärke ausgearbeitet worden. Früher hatte Erekle II. im Jahre 1766, nach der Vereinigung der Königreiche Kartli und Kachetien, die Vorschriften zur Bestrafung von Männern festgelegt, die zum Kriegsdienst einberufen wurden, sich aber weigerten, im *Morige* zu dienen.¹⁶ Offensichtlich war die körperliche Züchtigung für die Bauern, welche diese Vorschriften verletzten, unzureichend, und deshalb fügte Erekle II. 1766 einen Artikel hinzu, welcher hierfür eine Geldstrafe vorsah.¹⁷

Es sei erwähnt, dass die Einberufung zum Kriegsdienst entsprechend der Liste zur Steuererhebung durchgeführt wurde. Wie sich aus den georgischen Dokumentenquellen ergibt, wurden bereits seit 1755 Listen zur Erhebung in jeder

Sadrosō zusammengestellt, wo denen die Namen der Feudalherren aufgeführt waren, die verpflichtet waren, eine festgelegte Anzahl bewaffneter Leute für das *Morige laškari* zu rekrutieren. Bis 1774 wurden von Kartli und Kachetien monatlich 1500-2000 bewaffnete Männer in die Kavallerie und Infanterie einberufen; das heißt, jede *Sadrosō* hatte im Durchschnitt 200-250 *Morige* beizusteuern. Sie mussten mit ihren Waffen, Munition und ausreichend Proviant für einen Monat einen festgelegten Sammelplatz erreichen.¹⁸

Im Hinblick auf eine Regulierung des Rekrutierungssystems des *Morige Laškari* wurde auf Befehl von Erekle II. im Jahre 1773 eine allgemeine Volkszählung der Bevölkerung von Kartli und Kachetien nach administrativ-militärischen Distrikten und Fürstentümern durchgeführt. Danach berief er den Darbazi (Rat am königlichen Hof) ein, welcher die oben genannten „Vorschriften des *Morige Laškari*“ ausarbeitete.

Auf Grundlage der Volkszählung wurden für alle Dörfer neue Richtlinien bestimmt. Wie man herausfand, wurden Rekrutenlisten ab März aufgezeichnet. Der Sammelplatz für das *Morige Laškari* war gewöhnlich die Hauptstadt des Königreiches, Tbilisi.¹⁹ Im *Morige Laškari* wurde eine nach Wichtigkeit orientierte Rangordnung eingehalten: *Sardali* (Feldherr), *Minbaši* (Vorgesetzter von tausend Soldaten), *Xutasistavi/Punsad-baši* (Vorgesetzter von fünfhundert), *Yuz-baši* (Vorgesetzter von Hundert), *Dahbaši* (Vorgesetzter von zehn). Gewöhnlich nahm der *Laškarnevisi* oder der Chef der Militärverwaltung die Inspektion des verfügbaren Personals des *Morige Laškari* vor.²⁰

Wie zuvor schon erwähnt, wurde das Rekrutierungssystem des *Morige Laškari* von der georgischen Regierung 1791 zum letzten Mal erneuert. In dieser Zeit waren Kartli und Kachetien einem tiefen Zerfall preisgegeben, und – dem Forscher Berzenišvili zufolge – „wurde fast die ganze Welt Feind eines schwachen Landes, die äußeren Feinde machten gemeinsame Sache mit den inneren Feinden, den *Tavadi* (Fürst/Adelige. Anm. N. Ter-Oganov),“²¹ im Kampf gegen die Politik der Zentralisierung. In dieser Zeit wurde das *Morige Laškari* so geschwächt, dass es bereits vor der Zerschlagung stand und folglich seine Existenz gefährdete. Wie aus einem Dokument Ereklës II. von 1790 ersichtlich ist, verblieben tatsächlich die *Minbašis* und *Yuzbašis* des *Morige Laškari* ohne die Soldaten. Das *Morige* existierte weiterhin im Zustand eines derartigen Verfalls bis zur Auflösung des Königreiches Kartli-Kachetien, also bis zur Einverleibung Georgiens durch das Russische Reich im Jahre 1801.²²

Nach diesem kurzen Überblick über die Geschichte des *Morige Laškari* könnte man nun die Frage stellen, ob das *Morige Laškari* – im Hinblick auf seine militärischen Struktur, die Rekrutierungsprinzipien, die Bestrafung Schuldiger, die Waffen, den Sold usw. – wirklich eine Innovation in der georgischen Militärgeschichte, also das Produkt einer Weiterentwicklung des georgischen Feudalstaates und seiner Militärstruktur, darstellte – wie es die moderne georgische Geschichtsschreibung betrachtet –, oder ob seine Schaffung ein erzwungener Schritt war, der durch die komplizierte militärische und politische Situation Ostgeorgiens vorgegeben war. Es

Geschichtsschreibung noch nicht diskutiert wurde.

Meiner Meinung nach sollte im Rahmen einer Betrachtung im Zusammenhang mit dem *Morige Laškari* berücksichtigt werden, dass bis zur Ermordung Nader Schah Afschahs (1747) der König von Kartli, d. h. des *Valis von Guržistanat*, ein offizieller, auf Befehl des Schahs ernannter Verwalter war, der auch seine festgelegten militärischen Verpflichtungen für diesen umsetzte. Folglich wurde der ostgeorgische König mit seiner Armee als Teil der militärischen Stärke des Safawiden- und dann des Afschariden-Irans angesehen. Deshalb ist es selbstverständlich, dass die georgischen Feldherren, einschließlich der Könige und Adligen, die höchste militärische Ränge im Iran bekleideten, sich wohl der Militärstruktur der irregulären iranischen Armee bewusst sein mussten. Deshalb waren sowohl Teimuraz II. als auch Erekle II. sicherlich bestens vertraut mit den militärischen Arrangements Nader-Schahs. Danach kann man unmöglich annehmen, dass sie nichts über dessen Berufsheer, das sogenannte *Hamasha-Keshikchi* (همشه کشیکچی) gehört hatten.

John Handway zufolge stellte das *Hamasha-Keshikchi* eine Truppe von viertausend Soldaten dar, nach der Schätzung von Abraham Kretatsi umfasste es sechstausend Männer.²³ Es sei darauf hingewiesen, dass im folgenden die Qajar-Schahs, später das Corps der *Tofangchis* (Musketierte) beibehielten, das aus Bewohnern der Provinz Masanderan bestand und, wie ein europäischer Autor schreibt, 12 bis 14 Tausend Soldaten umfasste.²⁴ Bei der Beschreibung dieses Corps bemerkte J. Morier, dass sie in Abteilungen von dreitausend Soldaten aufgeteilt und beim Palast von Shah-Ark stationiert waren sowie dass sie *Keshikchis* genannt wurden – Gardisten.²⁵ Es ist auch bekannt, dass der Kadscharen-Volksstamm zahlenmäßig die Hauptvolksgruppe im Corps der Masanderanischen *Keshikchis* darstellte. Neben ihnen musste eine festgelegte Anzahl der *Keshikchis* aus Afghanen und Belutschen von Masanderan sowie – was für das Vertrauen sprach – aus Georgiern, den Bewohnern des in Masanderan gelegenen Aschref rekrutiert werden.²⁶

Es ist festzustellen, dass sich die Ähnlichkeit des georgischen *Morige Laškari* mit dem persischen *Hamasha-Keshikchi* nicht nur auf die offensichtlich enge ethymologische Verbindung zwischen beiden beschränkt (das georgische „*Morige*“ entspricht dem persischen „*Keshikchi*“). Wenn wir uns mit der Struktur, den Funktionen und militärischen Rängen des *Morige Laškari* vertraut machen und ebenso mit den Prinzipien der Rekrutierung, Besoldung und Bestrafung von Männern, die den Dienst im *Morige Laškari* verweigern, dann können wir eine augenscheinliche Ähnlichkeit zwischen dem *Morige Laškari* von Teimuraz II. und dem *Hamasha-Keshikchi* von Nader Schah Afschar erkennen.

Wie die Corps des *Hamasha-Keshikchi* übte das *Morige Laškari* Aufgaben als Wachposten als auch für die Verteidigung der Festungen aus. Die Soldaten des *Morige Laškari* wie des *Hamasha-Keshikchi* wurden aus der Staatskasse bezahlt.

Wie wir oben erwähnt haben, wurde die Rekrutierung des *Morige Laškari* anhand der durch die *Laškarnevisi* erstellten Listen durchgeführt. Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, dass der georgische *Laškarnevisi* dieselben Pflichten erfüllte wie sein iranischer Kollege, der *Laškarnevi*. Allgemein ist zu bemerken, dass ein *Laškarnevi*

im Iran tatsächlich der Leiter der Militärverwaltung der Provinz war. Es war seine Pflicht, die kämpfenden Männer zu registrieren und zu rekrutieren, die ~~Inspektionsparade des Heeres zu organisieren sowie Sold- und Verpflegung~~ ... sicherzustellen.²⁷ Wie der iranische *Laškarnevis-baši* wurde er als höchste Militärinstanz des Landes angesehen und übte sein Amt bis 1806 aus.

Was die militärischen Ränge des Morige *Laškari* anbelangt – wie z. B. den *Sardali* (سردار), *Sarkardari/Sarkardara/Sarkarda* (سر کرده), *Minbaši* (مینباشی), *Punsadbaši* (georgisch: *Xutasistavi* (ხუთასთავი), *Yuzbaši* (يوزباشی), *Panžabaši* (پنجاهباشی) und *Dahbaši* (دهباشی) – sind diese alle iranischen (persisch-türkischen) Ursprungs und ihre Existenz im ostgeorgischen Königreich ist durch persische und russische Dokumenten- und Erzählquellen der zweiten Hälfte des 18. sowie des 19. Jahrhunderts belegt.²⁸ Mit ihnen ist der offenkundige Einfluss der persischen Militärtradition auf die Prinzipien, die Namenslisten der Rekruten zu erstellen, das Arrangement der Rekrutierung sowie die Art der Zusammensetzung der Armee zu sehen. In diesem Zusammenhang stößt unsere Aufmerksamkeit auf ein – wie man denken möchte – unbedeutendes Detail: nämlich das Datum der Erstellung der Rekruten-Namenslisten. Bekanntlich wurde mit der Erstellung der Listen oder der Listenvorlagen gewöhnlich im März begonnen. Es ist die Frage zu stellen: Warum ausgerechnet im März? Meiner Meinung nach stand dies im Zusammenhang mit dem iranischen Neujahr – Novruz (Norus, Nourooz). In dem angesprochenen Zeitraum wurden regelmäßig an Novruz zu den verschiedenen Stammesoberhäuptern Boten entsandt, um sie über den Zeitpunkt und Ort der Armeeversammlung zu unterrichten. Es ist noch hinzuzufügen, dass manchmal die Inspektionsparade der Armee (سان) (دیدن) vor dem Novruz durchgeführt wurde.²⁹ Dem georgischen Prinzen Teimuraz Bagrationi zufolge, der die Zeremonie der Inspektionsparade anschaulich beschrieb, fand diese Anfang März statt.³⁰ Die Vorschrift zur Bestrafung fehlender Männer und von Deserteuren sahen körperliche Züchtigung und Zahlung einer Geldstrafe vor. Sicherlich wurde ein Schuldiger manchmal auch härter bestraft.

Zum Beispiel lesen wir in einem Befehl Ereḳles II., dass diese Kämpfer des *Morige*, die in die den Truppenführern unterworfenen Abteilungen empfohlen wurden, weder zu alt noch krank oder schwach sein dürfen, sondern stark und tüchtig. Ein Meister oder Beamter, der sie nicht rekrutiert, oder auch ein Dorf, welches dies nicht tut, möge erstens als Verräter Gottes und des Glaubens und dann als Verräter unter uns und des Landes angesehen werden. Ein solcher Mann sei des Todes würdig und müsse bestraft werden...³¹

Es ist wichtig, zur Kenntnis zu nehmen, dass Dienstverweigerung und Desertation ein sehr typisches und verbreitetes Phänomen in der Armee von Nader Schah Afšar waren. Die Zahl der Deserteure wuchs insbesondere während schwieriger und erfolgloser militärischer Expeditionen. Übrigens erließ Nader Schah, der über die nie dagewesenen Ausmaße von Desertierungen beunruhigt war, 1743 den besonderen Befehl, Haus und Eigentum eines Deserteurs und seiner Familie zu pfänden, und er musste eine Geldstrafe bezahlen. In dem Fall, dass der Deserteur nicht in der Lage war, die auferlegte Geldstrafe zu bezahlen, wurden Frau und Kinder des Schuldigen

verkauft und der Erlös kam der Staatskasse zugute.³²

In der Realität Irans – und man kann annehmen auch in der Realität Georgiens – geschah es sehr oft, dass der Truppenführer über eine geringere Anzahl Kämpfer verfügte als in den Musterungs-Listen registriert waren. Niebur zufolge konnte es vorkommen, dass unter dem Kommando eines *Punsad-bašis* (dem Vorgesetzten von fünfhundert Männern) nur fünfzig Soldaten gezählt werden konnten.³³

Nach der Meinung von A. Klimiašvili besteht die wesentlichste Besonderheit des *Morige*, wodurch es sich vom Feudalheer unterscheidet und als reguläres Heer charakterisiert ist, in seiner Struktur, die nicht auf Leibeigenschaft beruht. Ihm zufolge waren sowohl die leibeigenen Bauern als auch die Feudalherren zur Rekrutierung verpflichtet. Aber wir müssen erwähnen, dass dieselbe Erscheinung vorher schon im Iran bekannt war, während der Herrschaft von Nader Schah. Genau während dessen Herrschaft wurde im Rekrutierungssystem eine wesentliche Veränderung vollzogen, die eine umfangreiche Rekrutierung der Bauern (*Rayats*) vorsah.³⁴ Somit ist klar, dass Erekle II. während der Rekrutierung des *Morige*, Nader Schahs Methoden und Erfahrung anwandte. Folglich kann das „*Morige Laškari*“ nicht als eine Innovation Ereklës II. angesehen werden. Zweitens wäre es – trotz einer gewissen Veränderung beim Rekrutierungssystem – nicht richtig zu vermuten, dass das *Morige Laškari* eine Art reguläre Armee war, solange es der georgischen Feudalgesellschaft ebenso wie der iranischen Gesellschaft an den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Grundlagen für die Bildung einer reguläre Armee fehlte.

Der Vergleich des *Morige Laškari* mit den Corps des *Hamasha-Keshikchi* von Nader Schah bietet uns eine Gelegenheit schlussfolgernd zu argumentieren, dass es eine enge etymologische Verbindung ebenso wie eine Ähnlichkeit der militärischen Funktion dieser beiden militärischen Verbände gibt. Daneben sollte auch der geringe Zeitabstand zwischen der Bildung der *Hamasha-Keshikchi* und des *Morige Laškari* (unterdessen sollte man sich bewusst sein, dass das Corps des *Hamasha-Keshikchi* früher als das *des Morige Laškari* ausgebildet war) und natürlich die Existenz persischer militärischer Ränge im *Morige Laškari* berücksichtigt werden. Man kann seine Aufmerksamkeit auch auf die Tatsache lenken, dass die Rekrutierung der Bauern erstmals in der Armee von Nader-Schah durchgeführt wurde, und später fand die energische Rekrutierung georgischer leibeigener Bauern (*Morige Laškari*) statt; es gibt außerdem Ähnlichkeit in den Rekrutierungsverfahren, Bestrafungsregeln für Männer, die der Armee den Dienst versagten, und Deserteure.

All das oben genannte gibt uns Anlaß zu erwägen, dass es einen offensichtlichen Einfluss der iranischen Militärstruktur – insbesondere des Corps der *Hamasha-Keshikchi* von Nader Schah – auf das neu gebildete georgische *Morige Laškari* gab.

Anmerkungen

- 1 *Guržistanat* ist eine Pluralform des Wortes „*Guržistan*“ – Georgien.
- 2 Nach Tadhkirat al-Muluk gehörte der Vali zu den „amirs of the frontiers“ („Grenz-Emiren“). In: Tadhkirat-al-Muluk. A Manual of Safavid Administration (circa 1137/1725), Übersetzt und herausgegeben von V. Minorsky. Cambridge 1980 [1943], S. 43.
- 3 Ebd. S. 44.
- 4 n. berzenišvili, v. dondua/ m. dumbaze/ g. melikišvili/ š. mesxia/ p. raṭiani: sakartvelos istoria, Tbilisi 1958, S. 299.
- 5 k. ḳucia: guržistanis vali – axlo aymosavleti da sakartvelo, II, Tbilisi 1999, S. 82.
- 6 Vachušti Bagrationi: Istorija carstva Gruzinskogo, Tbilisi 1976, S. 104.
- 7 Siehe: David Marshall Lang: A Modern History of Georgia. London, 1962, S. 35.
- 8 n. berzenišvili, v. dondua/ m. dumbaze/ g. melikišvili/ š. mesxia/ p. raṭiani: sakartvelos istoria, Tbilisi 1958, S. 292.
- 9 M. Arunova, K. Ašrafian: Gosudarstvo Nadir-Šaka Afšara. Očerki obščestvennyh otnošenij v Irane 30-40-ch godov XVIII veka. Moskva. 1958, S. 159.
- 10 a. ḳlimiašvili: masalebi XV-XVIII ss. kartlisa da ḳaxetis sadrošoebis istoriasatvis. Tbilisi, 1964, S. 122.
- 11 n. berzenišvili, i. žavaxišvili, s. žanašia: sakartvelos istoria. I. Tbilisi, 1948, S. 380.
- 12 s. čxeiže: Kartlis cxovreba. Band II, Sankt Petersburg, 1854, S. 340.
- 13 A. Klimiašvili: Materialy dlja istorii voennoj organizacii Vostočnoj Gruzii vtoroj poloviny XVIII veka (Čeredovoe vojsko). Avtoreferat. Tbilisi 1966. S. 6. (nachfolgend abgekürzt mit: A. Klimiašvili: Materialy).
- 14 a. ḳlimiašvili: morige laškari saḳitxisatvis XVIII saukunis II naxebris aym[osavlet] sakartveloši. (sakartvelos SSR mecnierabata aḳademiis xelnaerta inštituṭis moambe). Tbilisi, 1963, S. 191 (nachfolgend abgekürzt: a. ḳlimiašvili: morige laškari).
- 15 Ebenda
- 16 Ebenda, S. 189.
- 17 A. Klimiašvili: Materialy. S. 11.
- 18 Ebenda, S. 8, 10.
- 19 Ebenda, S. 10.
- 20 Ebenda, S. 12.
- 21 n. berzenišvili: kartuli istoriis problemebi. II., Tbilisi, 1965, S. 243.
- 22 A. Klimiašvili: Materialy. S. 17.
- 23 Siehe: M. Arunova, K. Ašrafian: Gosudarstvo Nadir-Šacha Afšara, S. 132.
- 24 I. Blaramberg: Statističeskoe obozrenie Persii, sostavlennoe v 1841 g. - „Zapiski Imperatorskogo Russkogo geografieskogo obščestva“, Bd. VII., 1853, S. 83.
- 25 J. Morier: A Journey through Persia, Armenia, and Asia Minor, to Constantinople, in the Years 1808 and 1809. London, 1812, S. 242.

- 26 I. Blaramberg, S. 83.
- 27 Reza Qoli Khan Hedayat. Tarikh-e rouzat os-Safai-ie Naseri. Jeld-e nohom. Teheran, 1339, S. 416-417.
- 28 Siehe z.B.: Tabel' činov, byvšim v Gruzii pri carjach, 1801 goda. Akti, sobrannye Kavkazskoj archeografičeskoj komissii. Pod redakciej Adolfa Berže, Tiflis, 1866, S. 194 (nachfolgend abgekürzt: AKAK).
- 29 AKAK, II, 1868, S. 159.
- 30 t. bagraṭioni: sparsuli d̄yiurebi anu sisxlit načeri pikrebi. In: g. šaraže. teimuraz bagraṭionis cxovreba. Tbilisi, 1972, S. 199.
- 31 a. ḳlimiašvili: morige laškari, S. 197.
- 32 Archiv Vnešnej politiki Rossii. Fond „Snošenija Rossii s Persiej”, 1743, d. 4, l. 248.
- 33 رجبی پرویز، ایران در دوره زندیه - مجله بررسی های تاریخی، سال ششم، شماره ۳، تهران، ۱۳۵۰، ص. ۴۰.
- 34 M. Arunova. K. Ašrafian: Gosudarstvo Nadir-Šacha Afšara. S. 130.